Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 20 (1913)

Heft: 37

Artikel: Ein Wort zur Milde

Autor: L.J.H.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-536834

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ein Wort zur Milde.

Gewöhnlich, wenn über Grammatit gewettert wird, meint man bamit die deutsche. Da meine ich, man follte berartige Gewitterwölflein fich etwas verziehen laffen und ihnen keine Blige und Blagregen entloden wollen; denn man muß da doch wohl unterscheiden zwischen den Jungen, die icon deutsch konnen und zwischen benen, die fich die deutsche Sprache aneignen muffen. Fur die erstern tann es langweilig werben, wenn ein langweiliger Lehrer gar viel Grammatit treibt; die meiften Schuler meinen eben, fie konnen icon beutich und wollen darum lieber etwas anderes lernen, ich will nicht fagen, treiben. Indessen, wenn einer nur ruhig nachdenten murbe, fo fonnte er finden, dag er fich aus der deutschen Grammatit noch dies und das zu Nugen machen konnte. Gine und biefelbe Erfahrung tann ein Lehrer ber erften Rlaffen eines Bymnafiums ftets machen beim Beginne eines neuen Schuljahres, und es ift diese: bie neuen Schuler haben von den Termini-technici feinen Dunft. Was ein Substantiv, Abjeftiv, Pronom, Adverb usm. ift, und mas beklinieren und konjugieren heißt, follte man miffen, aber man weiß ce nicht. Auch die vier Rasus (Falle) wie Rominativ, Genitiv, Dativ und Uffusativ, find fremde Sachen, und dem vierten Fall, dem Wen- und Wasfall (Aftusativ), wird in ben Voltsschulen auch zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt. Und so gibt es benn große Schwierigfeiten, besonders im Lateinischen, wo man teinen Artitel (Beichlechtswort) hat.

Anbei erneuert sich die alte Erfahrung fortwährend, daß der, welcher in der deutschen Grammatik gute Kenntnisse besitzt, im Erlernen anderer Sprachen am leichtesten tut und darum darin auch am meisten erobert.

Wer dann aber die deutsche Sprache erlernen muß, d. h. wer kein geborener Deutscher ist, der muß in Gottes Namen die deutsche Sprache aus der Grammatik kennen lernen, wie nun Lateinisch, Griechisch, Französisch u. s. f. zu lernen, ganz selbstwerskändlich die lateinische, französische, u. s. w. Grammatik zur Hand genommen werden muß. Es bleibt aber immerhin ein großer Unterschied zwischen Grammatiken für eine und dieselbe Sprache. Die Grammatik aber sür die deutsche Sprache soll vor allem kurz und klar sein, so wird die etwas trockene Speise lieber genossen und leichter verdaut. Bei dem schweizerischen Schulspstem, wo nämlich in wenigen Jahren so vieles sollte gelehrt und gelernt werden, sollten die Schulbücher überhaupt in prägnantischer Kürze und klarster Uebersicht abgesaßt sein.

So möchte ich denn zu diesem Aufsätzchen ein Wort zur Milde einlegen. Man denke einerseits an die Wichtigkeit auch der deutschen

Grammatik; andererseits suche der, welcher auf dieselbe nicht gut zu sprechen ist, nach einer kleinen aber klaren deutschen Grammatik, dann wird sein Blut nicht vergallt und sein Humor nicht vergrollt werden. Eine deutsche Grammatik dieser Art wäre zu erhalten in der Buchhand-lung von Julius Risch in Chur, betitelt "Leitsaden für den Unterricht in der deutschen Sprache von P. Urfizin Simeon O.S.B. Disentis".

Und schließlich, wenn man für sich der Grammakik nicht rosig gestimmt ist, so soll man den andern die Mißstimmung nicht kund tun und nicht schon zum Voraus ihnen eine Abneigung vor etwas Schwiesrigem aber Notwendigem einimpfen.

Literatur.

Heinrich Rerp: Lehrbuch der Erdkunde. — Ausgabe A. Handersansgabe für die Schweiz. — 9. bis 12. Auflage. Trier. — Verlag vor Frdr. Linth, Buchhandlung. — 433 Seiten Text, — 117 Bilber, wovon 63 separat. — Preis: Mf. 3.90.

Vielsach wurde bis in unsere Zeit hinein in den Schulen die politische Geographie zu stark betont. Und da ein Extrem das andere hervorruft, so tritt da und dort in den Mittelschulen das geologische Prinzip zu sehr in den Vordergrund.

Freudig ist deshalb das vorliegende Wert: Lehrbuch ber Erdfunde von Heinrich Kerp, zu begrüßen, das in so ausgezeichneter Weise die beiben Prinzipien verbindet.

Von den Naturbedingungen: der geologischen Beschaffenheit, dem Alima etc. ausgehend, kommt der Verfasser folgerichtig auf die diesen Naturverhältnissen entsprechende Aulturentwicklung der Völker zu sprechen.

Dieses synthetische Berfahren wirft überaus belebend und zur Selbstätige teit anregend. — Aus biesem Borgeben erwächst bem Buche auch die für einzelne Gebiete überaus klare Glieberung:

1. das Landschaftsbild,

2. das Rulturbild,

eine Glieberung, die methodisch von großem Werte ist. — Allen Hauptabschnitten bes Buches ist eine allgemeine Einleitung voraus geschickt. Das Wert zerfallt in sechs Teile:

1. Grundzüge der allgemeinen Erdfunde. 2. Die außereuropäischen Erdteile nebst den deutschen Kolonien. 3. Die Länder Europas (außer Deutschland
und die Schweiz). 4. Deutschland. 5. Die Schweiz. 6. Welthandel, Weltverkehr, Weltstellung der führenden Staaten.

In dieser Sonderausgabe für die Schweiz, 1911, ist 50 Seiten start die Schweiz besprochen. All' die geologischen Erörterungen, beruhend auf den neuesten wissenschaftlichen Forschungen, sind klar und anschaulich dargestellt. In reiz-vollen Einzelschilderungen sinden wir das Prinzip der Anschaulichkeit vortrefslich durchgesührt. Die Kulturentwicklung ist überaus interessant zur Darstellung gebracht.

Es ist eine Freude, nach diesem Werke zu arbeiten! Besonders seien noch bervorgeboben die klaren Merksatze im allgemeinen Teile und die zum großen Teile guten bis vorzüglichen Bilber. —